

450

Familie Brück Andreas-Franck Helena
1116 13.7.44 1116 13.7.44 103
1891

Kinder: 1116 Lager Boberstein = 103
1 Anna Annie geb 1921 Leon Didier
2 Johann 1924 1116 13.7.44
Zwangskreut 1943 Fahnenflüchtig
3 Joseph 1925 " " " "
Zwangskreut Reichsarbeitsdienst Mai 43 - Okt 43
Wehrmacht Oktober 43 stiften gegangen
Fahnenflüchtig, versteckt zu Böwingen / ATert

4 Peter 1927 " " " "
5 Anna-Maria 1930 " " " "
6 Lisa 1931 1116 " " " "
7 Alois 1933 1116 13.7.44 103
8 Emil 1938 " " " "
9 Louis 1939 " " " "
10 Robert 1941 " " " "

Kuckt Stammbaum.

Mergen - Brück - Mersch
1786 ————— 1998

Familie Reimen Brouch Boev Boberstein

1. Anne Virginie 775 5.11.43 103
2. Emile " " " R.
3. Jean 4. = J. P. 5. = Leon " " 103

Familie Müller Boewingen Trebnitz

1. Müller Anne 880, 2. 3. 44, 129 = Trebnitz
2

Boberstein

Familie Brück bietet nicht die Gewähr

450 a



Familie Brück-Fronck 6.7.1944
umgesiedelt Lager Boberstein (Schlesien)
Fahnenflucht von

Brück Johann 1924
11 Joseph 1925

- 1 Brück Andreas 1891
- 2 Franck Helena 1893
- 3 Brück Emile 1938
- 4 — — Louis — — 39
- 5 — — Pierre — — 27
- 6 — — Anne-Marie — — 30
- 7 — — Robert — — 41
- 8 — — Alois — — 35
- 9 — — Lisa — — 31
- 10 — — Onnie — — 21

Familie Brück - bietet - nicht - die Gewähr

Amerikaner gelandet 6.6.44
Familie Bruck öngesi. 6.7.44
erömm zu Beiwen 24.6.45



4506

Sie bieten nicht die Gewähr

Sinn



hei
déporté'ert

hinne
ginn

@ loaal all

hâr . Hämicht
erömm gesinn

Centre de Rapatriement de Bregenz

No. 1

nom: *Bruk*

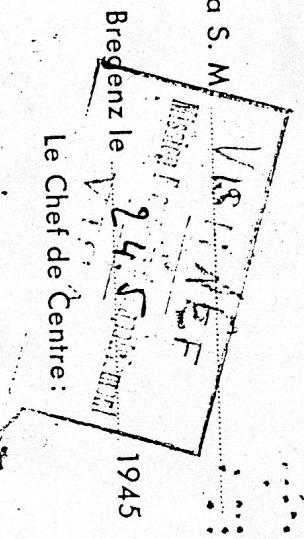
Prénom: *Pièrre*

Catégorie: *Déporté*

Grade: *VF*

Epouillage: *X*

Visa de la S. M.



13.7.1944

Famille Bruk Andreas

Helena Frank

13.7. umgesiedelt. Sohn Josef 1925 u. Johann 1924

1944 zurück 24. Juni 1945

Schl.

Agerpar

für *Helena*

(Familienname) (Vorname) (bei Ehefrauen)

geb. aus *Böwinger*

geb. am *28.8.99* in *Bissen*

Beit. *Hausfrau*

Familienstand: *verh.* (Ehemann, Ehefrau, Sohn, Tochter)

gehört zur Herdstelle:

Umschließungs-Nr.	Anstellungsort	Zeichen des Geblüts
<i>M 5 F</i>	<i>Böwinger</i>	<i>M 5 F</i>

Ausgestellt vom Lager *159. Aufmarschlager*

Eintragbuch *Wienererschlesien*

B-0070

451

Für jeden Umsiedler, der in ärztliche Behandlung tritt, wird vom Lagerarzt eine Gesundheitskarte geführt. Diese Gesundheitskarte muß bei Überweisung in ein anderes Lager oder Krankenhaus usw. zu Händen des Arztes des Zielortes im verschlossenen Umschlag mitgegeben werden.

Bemerkungen:

tr. 1:

Lageraufenthalt

Lager				
Nr.	Ort	Aufnahme mm	Entlassen mm	Nach
159	Jugoverloft	22.7.44	2.8.44	Borsdorf
103	Borsdorf	2.8.44	6.3.45	Borsdorf
	Bamberg	10.3.45	4.4.45	Münster

Krankenhausaufenthalt wie Lageraufenthalt links

Umsiedler-Nr. 1110 A B C D E F G H I J K L M N O P Q R S Sa St T U V W X Y Z
 Name: *Brock* Vorname: *Helene* geb. *19.11.1894* Heimatort: *Wismar*

Lager: **JUPENDORF** vom *30.7.44* verlegt nach *Wismar* vom *3.8.44* Lager: *3.8.44*
 bis *2.8.44* Lager: *103*

Lager: Baumgarten *10.3.45* **Gesundheitskarte**
4.4.45

Impfungen:
 aktiv gegen:
 Diphtherie 1 am 2 am
 Scharlach 1 am 2 am 3 am
 Meningitis 1 am 2 am 3 am
 1 am 2 am 3 am
 am
 Keuchhusten am
 Pocken am mit/ohne Erfolg

Heilsera-Injektionen:
 am ccm Serum gegen prophyl. therapeut.
 am ccm Serum gegen prophyl. therapeut.
 am ccm Serum gegen prophyl. therapeut.

Homoseran-Injektionen:
 am ccm intramuskulär
 am ccm intramuskulär

Vigantol D-Stoß am

Überwiesen an: am
 Facharzt für Krankheiten:
 Zahnarzt:
 Dentist:
 Klinik:
 Krankenhaus:
 Heilstätte:
 Heim:

Befund: *(faint)* Behandlungsmaßnahmen:

Diese Gesundheitskarte muß den Überweisungen in ein anderes Lager, Krankenhaus usw. des Arztes des Zielortes in verschlossenem Umschlag mitgegeben werden. Die behandelnden Ärzte werden gebeten, Datum, Befunde und Behandlungsmaßnahmen einzutragen.

Umsiedler-Nr. *1116* A B C D E F G H I J K L M N O P Q R S Sa St T U V W X Y Z

Name: *Brock* Vorname: *Andreas* geb. *8.12.1891* Heimatort: *(faint)*

Lager: **JUPENDORF** vom *30.7.44* verlegt nach *Bobersten* vom *3.8.44* verlegt nach *Bergmühl* vom *6.3.45*
 bis *2.8.44* Lager: *103* Lager: *(faint)*

Lager: Baumgarten *10.3.45* **Gesundheitskarte**
4.4.45

Impfungen:
 aktiv gegen:
 Diphtherie 1 am 2 am
 Scharlach 1 am 2 am 3 am
 Meningitis 1 am 2 am 3 am
 1 am 2 am 3 am
 am
 Keuchhusten am
 Pocken am mit/ohne Erfolg

Heilsera-Injektionen:
 am ccm Serum gegen prophyl. therapeut.
 am ccm Serum gegen prophyl. therapeut.
 am ccm Serum gegen prophyl. therapeut.

Homoseran-Injektionen:
 am ccm intramuskulär
 am ccm intramuskulär

Vigantol D-Stoß am

Überwiesen an: am
 Facharzt für Krankheiten:
 Zahnarzt:
 Dentist:
 Klinik:
 Krankenhaus:
 Heilstätte:
 Heim:

Befund: *(faint)* Behandlungsmaßnahmen:

Diese Gesundheitskarte muß den Überweisungen in ein anderes Lager, Krankenhaus usw. des Arztes des Zielortes in verschlossenem Umschlag mitgegeben werden. Die behandelnden Ärzte werden gebeten, Datum, Befunde und Behandlungsmaßnahmen einzutragen.

Resistenz im Lager

Die Luxemburger, die umgesiedelt wurden, führten, soweit es ihnen möglich war, auch während der Zeit ihrer Deportation ihren Widerstandskampf weiter.

Wir haben hier bereits darauf hingewiesen, daß überall, wohin sie kamen, die Luxemburger suchten, Kontakte mit den Franzosen aufzunehmen, denen sie sich am nächsten verwandt fühlten und denen sie glaubten vertrauen zu können. Dieses Vertrauen war ein gegenseitiges. Und so kam es, daß die Luxemburger, die in den tschechischen Lagern, vornehmlich in Nestomice, untergebracht waren, eines Tages von französischen Zwangsarbeitern und Kriegsgefangenen angesprochen wurden, ob es ihnen nicht möglich sei, etwas Lebensmittel für einen besonderen Zweck abzugeben. Die Luxemburger willigten selbstverständlich ein und gaben ab, was ihnen zu geben möglich war. Erst viel, viel später hörten sie, daß sie zur Flucht des französischen Generals Giraud von Festung Königstein an der Elbe beigetragen hatten.

In Hirschberg entwendete ein Luxemburger abgestempelte und unterschriebene Urlaubsscheine für Ausländer, die dann von Luxemburgern, Franzosen und Polen, deren Namen nachträglich mit Schreibmaschine eingetragen worden waren, dazu benutzt wurden, Verbindungen mit anderen Lagern zu unterhalten. Auch Lebensmittel wurden durch von Luxemburgern durchgeführte Manipulationen von den für Deutsche bestimmten Beständen abgezweigt und kamen Deportierten oder Kriegsgefangenen zugute. In einem Fall soll es sich dabei um nicht weniger als 20 000 Zigaretten gehandelt haben. Von all diesen Manipulationen erfuhren die Deutschen nie etwas, so dicht hielten sowohl die Luxemburger als auch die Ausländer.

Ein besonderes Problem stellte sich, als Luxemburger aus den Lagern zur Wehrmacht eingezogen werden sollten. Es gelang Juristen, die ebenfalls deportiert waren, aufgrund von Hinweisen auf internationales Recht, das die Deutschen sonderbarerweise diesmal in Betracht zogen, dazu zu bringen, daß sie auf die Einziehung der Luxemburger verzichteten. Das gleiche war der Fall, als die letzten deutschen Reserven zum Volkssturm eingezogen wurden. Auch in diesem Falle blieben die Luxemburger verschont. Freilich muß dabei berücksichtigt werden, daß die Deutschen in jenen letzten Monaten des Krieges schon mit den westlichen Alliierten zu liebäugeln begonnen hatten.

Nachstehend ein am 3. April 1943 dem Wehrmeldeamt Hirschberg mündlich übermittelter begründeter Antrag der Luxemburger. Die Aktennotiz wurde mit einem Begleitschreiben an das Kriegsministerium gesandt.

Rechtslage der Luxemburger

Aktennotiz:

Zur Frage, ob die im Lager 103 zu Boberstein untergebrachten luxemburgischen Absiedler in der deutschen Wehrmacht dienstpflichtig sind:

Die im Lager Boberstein untergebrachten Luxemburger Absiedler sind weder dienstpflichtig noch dienstfähig:

a) Weil sie die im Wehrgesetz vom 21. Mai 1935 als Voraussetzung für die Dienstpflicht verlangte Staatszugehörigkeit nicht besitzen.

b) Weil die Lage der Absiedler und die Gründe, die dazu geführt haben, nicht mit dem Dienste in der Wehrmacht vereinbar sind.

Zu a)

Die internationale Rechtslage des Großherzogtums Luxemburg ist seit der am 10. Mai 1940 erfolgten Besetzung durch die deutsche Wehrmacht nicht geändert. Es ist kein Vertrag und auch kein Erlaß der Reichsregierung bekannt, wodurch der Luxemburger Staat oder die luxemburgische Staatsangehörigkeit grundsätzlich zu bestehen aufgehört hätten.

Die Verordnung des Chefs der Zivilverwaltung in Luxemburg von Ende August 1942 über die Verteilung der deutschen Staatszugehörigkeit an gewisse «deutschstämmige» Luxemburger wendet sich nicht auf die obengenannten Absiedler an. Soweit sie nämlich am Stichtag 1. 9. 1942 der Volksdeutschen Bewegung nicht angehört haben, haben sie nie die deutsche Staatszugehörigkeit erworben.

Soweit sie gegebenenfalls durch die Zugehörigkeit zur Volksdeutschen Bewegung die deutsche Staatsangehörigkeit auf Widerruf erworben haben könnten, haben sie diese Eigenschaft durch Ausschluß aus der Volksdeutschen Bewegung und durch die Absiedlung wieder verloren.

Nach dem Wehrgesetz ist die Reichszugehörigkeit eine Voraussetzung für die Wehrpflicht und nicht eine Folge dieser Pflicht.

Zu b)

Die luxemburgischen Absiedler sind alle ohne Ausnahme zwangsweise abgesiedelt worden, weil gemäß der offiziellen Begründung ihr Verbleiben an der Reichsgrenze nicht tragbar wäre.

Die Absiedler sind mit ihrer Familie ihrer persönlichen Freiheit verlustig. Ihr Vermögen ist beschlagnahmt. Sie sind keineswegs im Besitz ihrer vollen bürgerlichen Rechte, zudem dürften wohl Personen, denen es wegen ihrer «Unzuverlässigkeit» untersagt ist, an der Grenze zu wohnen, wohl nicht zur Verteidigung dieser Grenzen herangezogen werden.

Kreisleitung der NSDAP Hirschberg / Rsgb., 25.2.45
 Hirschberg / Rsgb.
 Deutscher Volkssturm
 - Kreisstaßführer -

Nicolaus R o b, geb. 18.12.97 und Nikolaus André R o b, geb. 15.4.22
 sind Luxemburger und werden auf Grund dessen vom Volkssturm nicht
 erfasst. Sie können das Kreisgebiet Hirschberg / Rsgb. verlassen.

Der Kommandeur
 Sicherheitspolizei in Breslau
 Lenstaß Hirschberg

Geu 21
 Kreisstaßführer

Keine Bedenken!
 Hoff
 Hirschberg, 20.2.45

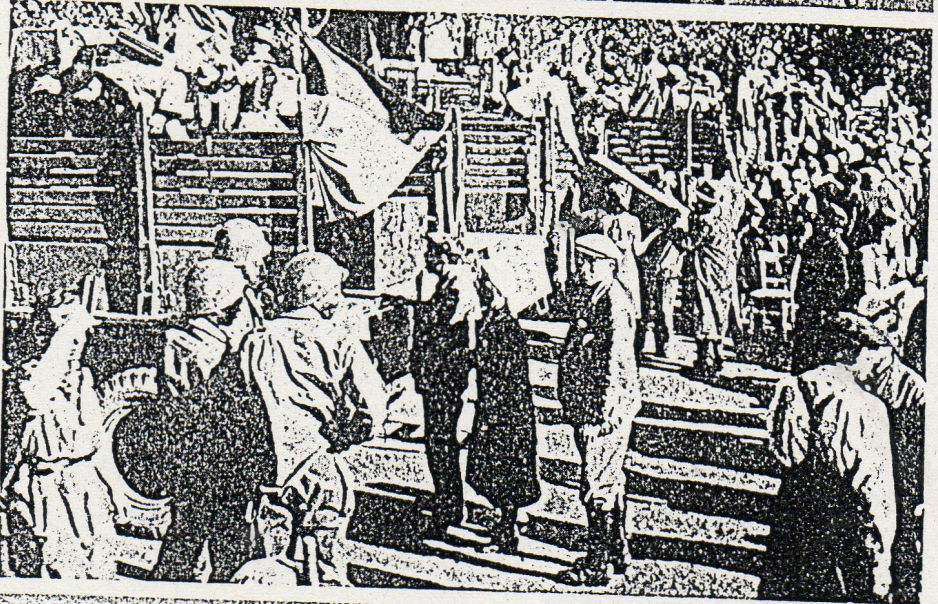


Unterwegs nach Riesa



vor der Abfahrt von Llegnitz

Ankunft In Leipzig



Die ersten Amerikaner In Riesa



Sah Leipzig aus

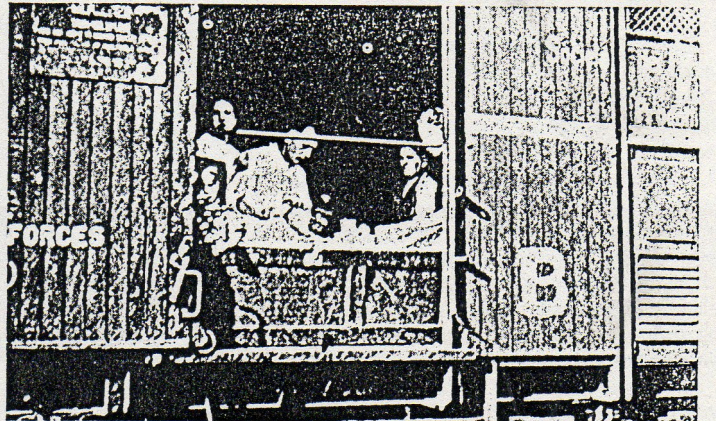
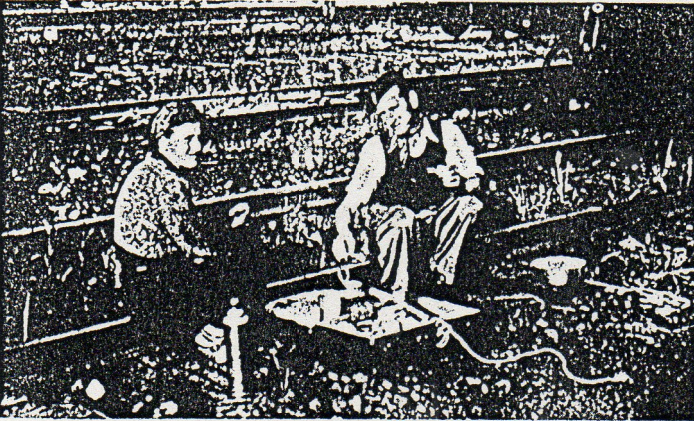
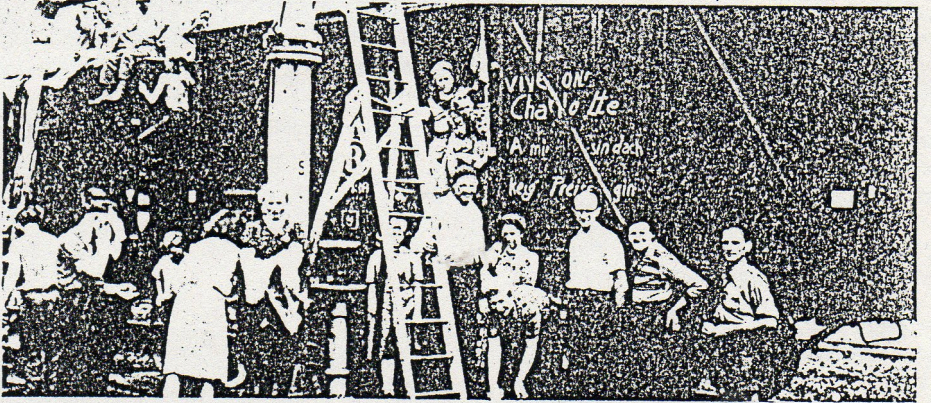
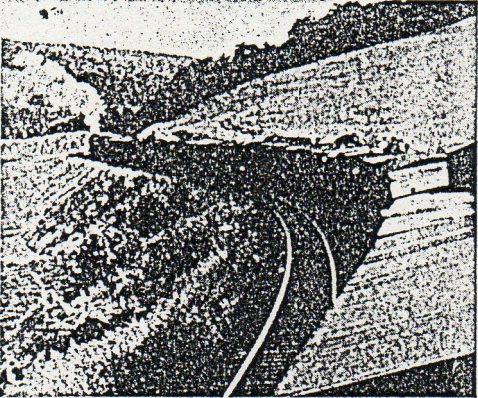
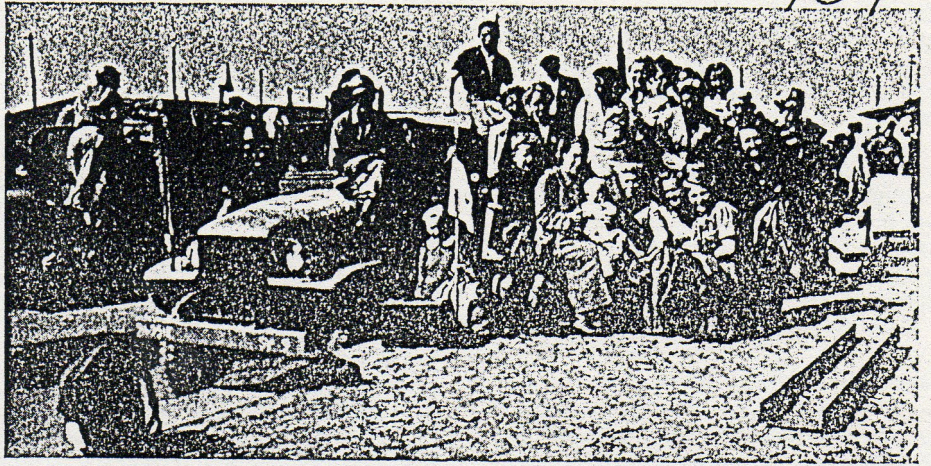


In Leipzig wurde das Gepäck auf einer Wiese abgestellt

Die Weiterfahrt wird unter freiem Himmel erwartet

Auf dem Bahnsteig in Leipzig

Übernachtung im Freien



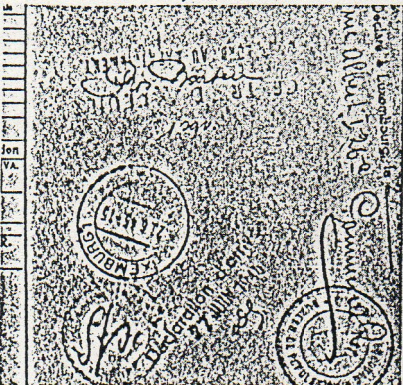
Weiterfahrt in Güterwagen

Wasserholen während einer Halt

Zwischen den Gleisen wird gekocht

Sanitätswagen für Kranke

Ein letztes Gruppenbild



1458
 unter diesen Gründen wird beim Wehr-
 eldeamt Hirschberg ein Aufschub der für
 den 7. April angesagten Musterung und
 die Prüfung der genannten Erwägungen
 durch die zuständigen Stellen beantragt.
 überreicht in Hirschberg am 3. April 1943.

Am 6. April 1943 wurde den jungen Lu-
 mburgern vom Wehrkommando Hirsch-
 berg mitgeteilt, daß die Musterung auf
 dieselben nicht anwendbar sei.
 Die Aufzeichnungen eines Umgesiedelten
 entnehmen wir nachstehende Einzelhei-
 ten über diese Aktion:

Am 3. März go'wen de' jong Borschten,
 die am wehrpflichtigen Alter waren, op én
 Dag vum Arbechtsasatz freigestellt an op-
 stuerdert, sech den Dag dem Fotograf
 stellen, dé fir de' Gelééhét an d'Lager
 am. Durch eng Indiscretio'n vun der
 eischescher Tippjoffer (Sekretärin vum
 Lagerführer) wor durchgesickert, datt
 es Actio'n als Optakt zur geplangter
 Musterung geduecht wär. D'Reac-
 tio'n blo'w net aus. Ké vun onse Jongen
 net sech dem Fotograf gestallt. Result-
 at: Gro'ss Opréngong an der Lagerlédong,
 Lagerperspè (keng Sonndesmass), Postspèr,
 demonte'eren vun den Toilettendiren, asw.

Am 6. März kruten d'Jongen am wehrpflich-
 tigen Alter dann trotzdem Urder, sech de
 6. Abrél fir d'Musterung beim Wehrbe-
 zirkskommando Hirschberg ze presenté'e-
 ren.

Am 6. sellwechten Owend, we' schon all
 deportéert hir Stre'säck opgesicht haten,
 si sech bei Kerzlicht d'Héren Aloyse
 entgen, Paul Faber a Jules Wilhelm ze-
 sammelfond, fir ze beroden, wát ge'nt des
 Musterungsurder ze énnenhuele wär. Et
 si w beschloss, de Jongen de Rot ze gin,
 um zo'stännegen General ge'nt de' ge-
 langte Musterung ze protesté'eren an
 um Betreffenden hir Oppositio'nsgrün-
 de so wuel méndlech ewe' schréttlech ze
 énnenbréden. Nodém sech iwer däs
 énnen ge'énegt gi wor, an énnen dem Dik-
 t vum Hér Hentgen de propose'erten
 Manifest schréttlech virlo'g, go'wen zwé
 in de' musterungspflichtegen Jongen
 émmlech erugeholl. Nodém de' betreffend
 Jongen versprach haten, neischt iwer däs
 Gesprielechong ze verroden, kruten sie de'
 éndeg Uweisongen. Sie ware mat allem
 verstan an hu sech berét erklärt, de' vir-
 geschloen Oppositio'nsgrünne virzedroen.
 Geschléssend huet é vun de Jongen de
 epare'erten Text mat senger sche'nster
 Schrét owgeschriwen, fir en dém zo'stän-
 tigen General auszehännegen, dén en un
 Kriegsministerium weiderléde sollt.

Am 6. spéder bekannt go'w, huet /det
 Schrétsteck erlabt, an der Suite nach en
 émmlech Jongen, de' schon aus dem La-
 ger entlöss waren, vum Wehrdengscht frel-
 ass kre'én. Et sollt eso'guer gelengen, mat
 Hëllef vun dessem Schrétsteck d'Entlos-
 ung aus der Wehrmacht vun zwé'n Jon-
 gen ze erréchen, vun dénen den én virum
 satz un der russescher Front stong an
 den aneren verwonnt an engem Lazarett
 lag.

Am 3. Abrél hun sech de' Jongen um
 Wehrbezirkskommando presenté'ert, fir
 die Opschup vun der geplangter Muste-
 rung ze froen. Sie hun dem zo'stännege
 General hir Grünne ganz gescheckt virge-



Zum Empfang im Hofe der Aldringerschule wieder luxemburgisches Bier und richtiger Kaffee

Von überall treffen die Verschleppten in Luxemburg ein



droen a schrefflech énnenbrét. De Gene-
 rol huet Verständnes bewisen a sech be-
 rért erklärt, hirt Gesuch un d'Oberkom-
 mando der Wehrmacht (Berlin) weiderze-
 léden. Den Entschéd kriten sie da mat-
 gedélt. Bis dohin wir d'Musterung ausge-
 sät.

De 6. Abrél 1943 go'w de Jongen vum
 Wehrkommando Hirschberg matgedélt,
 dass d'Musterung fir sie net «anwendbar»
 wär.

Ein paar Worte zum Abschluß

Als wir damit begannen, die Geschichte
 der Umsiedlung zu schreiben, hatten wir
 wohl bereits eine Menge Material, darun-
 ter über 800 Photos, gesammelt, aber seit
 wir dann mit der Veröffentlichung began-
 nen, verlief wohl kaum eine Woche ohne
 daß uns weitere Dokumente zugegangen
 wären. Daher erscheint jetzt die in der
 «Revue» veröffentlichte Serie in erweiter-
 tem Umfang, bereichert um zahlreiche Bil-

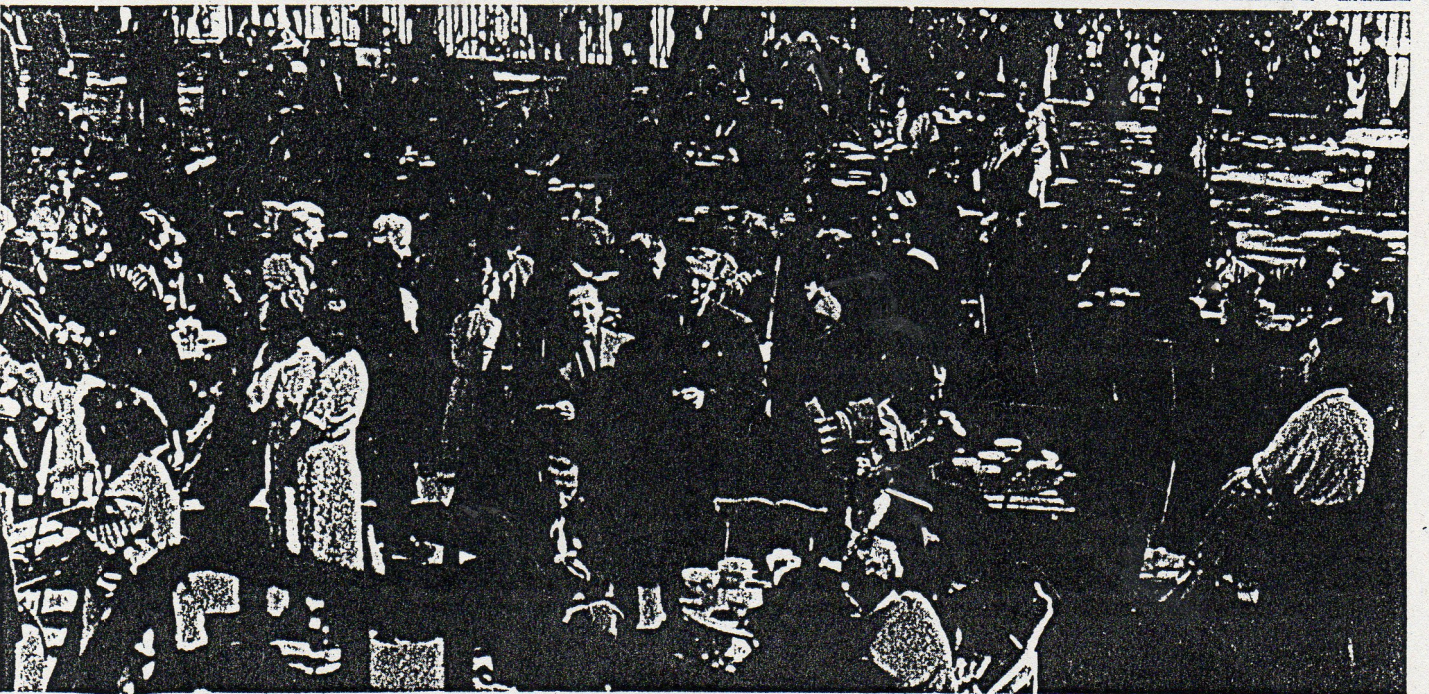
der, Dokumente und vor allem um eine
 vollständige Liste aller Umgesiedelten, in
 Buchform.

Wir hoffen, durch dieses Buch einen Bei-
 trag zur Geschichtsschreibung über die
 Zeit der deutschen Unterdrückung Luxem-
 burgs geliefert zu haben. Jedenfalls war
 der Anklang, den die Arbeit in weitesten
 Kreisen der Bevölkerung des ganzen Lan-
 des gefunden hat, uns größte Genugtuung.

Die letzten Kilometer

Vom Uflinger Tunnel bis zur Aldringerschule

459





Zum Empfang im Hof der Aldringschule waren auch Prinzenkinder gekommen.

Im Mai 1947 erschienen Militärcamions aus Luxemburg in Boberstein, die dort Bestatteten heimzuführen.

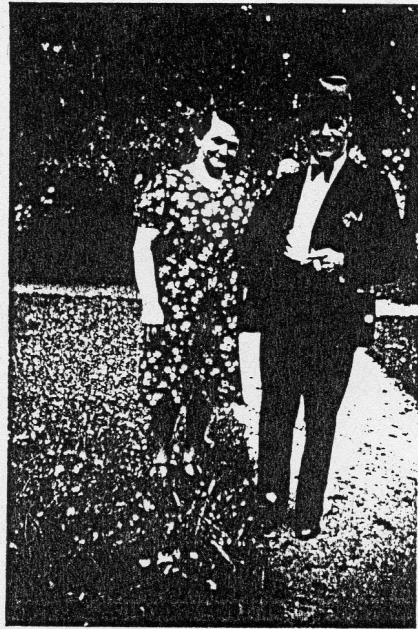
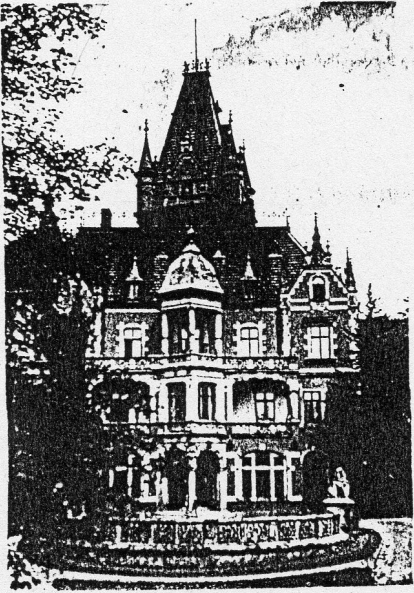


CLEBENCY

Nom: HEINEN Prosper
Profession: Menuisier
Départé: 22.9.42.

Officiel Buch

Korbflechten.



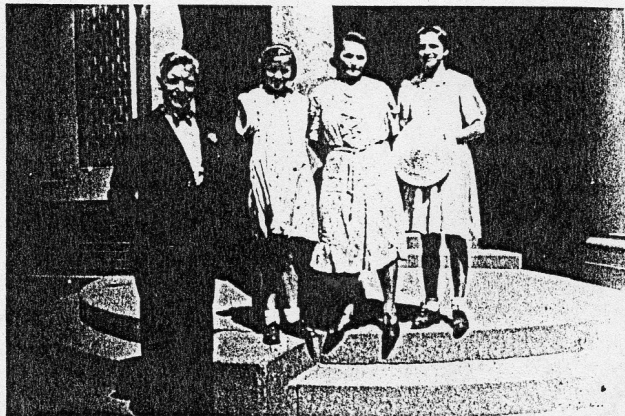
Mad. M. Louise Margot Agni Prosp et get à gepôkt



Befreiung durch Ro'd Armée

Prosp Heinen Agni Mad. M. Louise

Margot
am
R.A.D.



Fotoe rum Margot Heinen

Der März des Jahres 1945 hatte begonnen und bedeutete für manche Luxemburger des Umsiedlungslagers 103 in Boberstein das Ende ihrer schlesischen Gefangenschaft. In Anbetracht des schnellen russischen Vormarsches sah nämlich die nazistische Lagerführung es als eine dringende Notwendigkeit an, im Interesse ihrer störrischen „Luxemburger Schutzbefohlenen“ das Lager planmässig zu räumen und dieselben ins bayrische Schlaraffenland zu führen und nicht in die mordlustigen Raubtratten der „asiatischen Bestie“ fallen zu lassen. So kam denn am 5. März die entscheidliche Nachricht, dass am folgenden Tag ein Drittel der Lagerinsassen nach Bayreuth abzurücken habe. Nun war gekommen, was wir alle lange Wochen hindurch befürchtet hatten, jetzt, wo die so heiss ersehnte Befreiung nahte, wurden wir auseinander gerissen und gegen unsern Willen evakuiert.

So nahmen dann am folgenden Tag 277 Luxemburger traurig Abschied von uns und wir von ihnen, 277 Luxemburger, die uns im Laufe unserer gemeinsamen Verbannung lieb und teuer geworden waren, wurden uns entrissen. Es war wie uns allen zum Gespött, wie gerade an diesem Tage die strahlende Wintersonne leuchtend das schneebedeckte Land in bezaubernde Schönheit tauchte und die zum Greifen nahen und doch in Wirklichkeit so fern Berge in blendendem Sonnenlicht erstahlten. Ein Bild des Friedens, und doch welcher Kummer und Schmerz diese Zeit für viele ward!

Für uns galt in jenen Tagen noch immer „Schanzen“ als Parole. Wir bauten Panzersperren und Schützenlöcher zur Verteidigung des tausendjährigen Reiches „hitlerischer Nation, dessen Existenz ein Sturm der Steppe bedrohte. Wir musteten den ganzen Tag mit nassen Füssen umherlaufen, dazu quälte uns ein ewiger, grausamer Hunger und schliesslich wurde am 16. d. M. Boberstein zum Straflager erklärt, was zur Folge hatte, dass Tag- und Nacht für uns Lager-sperre verhängt wurde.

Schliesslich kommt Ostern 45, unsere letzten Ostern in Deutschland. Die Ereignisse überstürzen sich und doch bringt der April immer noch kein Resultat, nur die Lebensmittellage verschlechtert sich von Tag zu Tag und unsere tägliche Brotration wird, da ja alles von vornherein mit einkalkuliert ist, auf 100 gr. festgesetzt. Der heiss ersehnte Friede, wonach Millionen von Menschen und unter ihnen wir, dürsten, kommt noch immer nicht. Man erwartet jeden Tag das Ende, doch wie lange noch...?

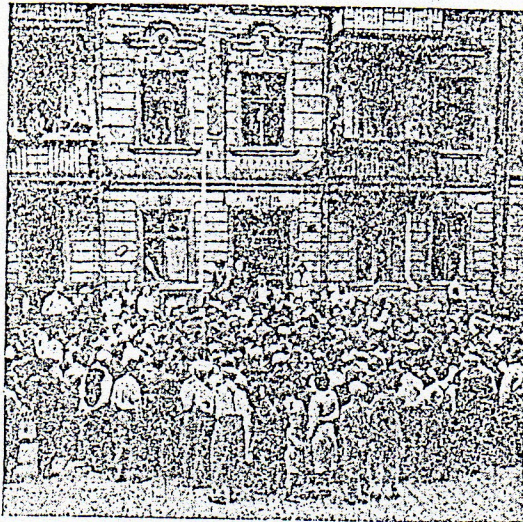
Da, am 2. Mai: „Tod des Führers und Dönitz als Nachfolger. „Wir atmen auf: Wird es zum Frieden kommen...? Doch nein, der Kampf des Wahnsinns und menschlicher Unvernunft geht weiter.

Am 6. Mai kommt der Befehl zum Abmarsch für unsere verdienstvolle Lagerleitung. Alle, die nicht in die tödbringenden russischen Hände fallen wollen, können sich uns anschliessen, läst Herr Corthe, der jetzt bereits etwas kleiner gewordene Lagerführer, bekanntmachen. Doch selbstverständlich leistet niemand diesem Aufruf Folge, denn alle lechzen ja nach der Befreiung.

Als letzter heroischer Akt im Kampf mit dem Feind lässt nun der Lagerführer die HH. Kasel, Permentier und Brasseur zu sich kommen und erklärt ihnen feierlich, dass wir ab Morgen... selbständig wären. Er aber dampft noch in derselben Nacht mit seiner ganzen Aktiengesellschaft samt Koch und Lebensmitteln glücklich ab, denn beinahe wäre diese planmässige Absatzbewegung noch im letzten Augenblick vom Schildauer Volkssturm verhindert worden.

Nun sind wir uns selbst überlassen, seiner tyrannisiert uns mehr, keiner von uns braucht mehr für Deutschland

zu Boberstein



H. Kasel teilt den Luxemburgern die bevorstehende Befreiung durch die Russen mit

zu arbeiten. Die Schwertscheide hat sich gewendet; wir sind wieder Meister unsers eigenen Ichs.

Um 4 Uhr desselben Tages kommt die unglaubliche, sensationserregende Meldung: „Um 2.41 Uhr hat Deutschland bedingungslos kapituliert. Der Waffenstillstand wurde im Hauptquartier General Eisenhower bei Reims unterzeichnet.“

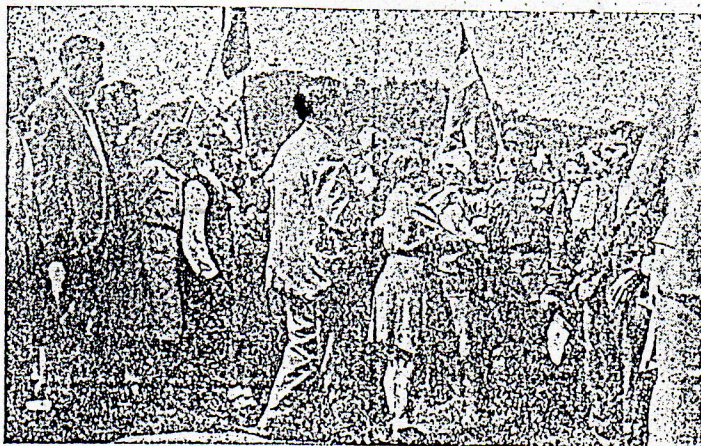
Endlich das erste Zeichen von Vernunft und Verstand bei diesen tölpischen Herrenmenschen. Gross war unsere Freude und ein noch nie dagewesener Jubel bricht los. Unter den eindrucksvollen Klängen unserer Nationalhymne wird eine bis dahin sorgfältig versteckt gehaltene rot-weiss-blaue Flagge gehisst. Stolz ihrer entledigten Fesseln flattert sie im Winde und jetzt erst fühlen viele mit Tränen in den Augen, was das heisst Friede und Frei sein.

Am 9 Mai treffen die ersten Russen ein und werden mit grossen und doch etwas erzwungenem Jubel empfangen. Jeder hatte sich auf diese Stunde gefreut und bangte doch vor ihr. Wie

sehen die Russen aus? — Wie benehmen sie sich? — Sind sie wirklich wie die Deutschen sie schilderten? — Das waren die Fragen, die ein jeder sich stellte, und die in diesem Augenblick beantwortet wurden.

Da, am 17. erschienen mehrere höhere russische Beamte und erklärten, das Schloss sei sofort zu räumen, es müsse mit russischen Truppen belegt werden. Und wirklich, noch am selben Abend rückten die Russen dort ein.

Bis jetzt hatten wir eigentlich nur wenige Russen gesehen, aber nun ging die Parade los. Endlos rückt Kavallerie heran, auf allen Wiesen grasen ihre Pferde, überall errichten sie Baracken, organisieren alle nur irgendwie auffindbare Vehikel und Uhren, und schliesslich am 19. erscheinen Abgesandte des russischen Oberkommandos betreffend unsere Rückkehr nach der Heimat. Am 21. trifft sogar ein General bei uns ein. Laut dessen Erklärungen versuchen sie uns so schnell wie nur möglich heimzubringen, d. h. in spätestens 20 bis 25 Tagen, denn das Lager stach ihnen nicht nur ein wenig ins Auge und sie



Ein russischer Offizier wird mit einem Blumenstrauss empfangen

beabsichtigten daher daselbst einen Divisionstand einzurichten. Diesem Umstand ist es nun vor allem zu verdanken, dass endlich am 23. Mai eintraf, worauf manche von uns schon 30 Monate warteten: Am Sonnabend geht es zu Fuss nach Liegnitz und von dort per Bahn nach Hause.

Dieser Befehl wurde aber am folgenden Tage zu unsern Gunsten geändert. Die Abfahrt wurde auf Dienstag verlegt und man garantierte uns ebenfalls, dass unsere ganze Habe mitgehen könnte, indem man uns 150 Wagen zur Verfügung stelle. Das war eine willkommene Nachricht, denn so brauchten wir das wenige, was wir noch besaßen, doch nicht hier zurückzulassen.

Am 25. wird uns durch Appell mitgeteilt, dass an Stelle von 150 Pferdewagen 55 Lastautos bereits Montags abends zu unserer Verfügung eintreffen würden. So wird denn sofort mit Einpacken begonnen. Jeder überflüssige Plunder wird selbstverständlich weggeworfen und schon nahen die eifrigen deutschen „Sammler“ und schleppen nach Hause, was sie nur können.

Langsam bricht der letzte Sonntag in Boberstein an, aber leider noch nicht der letzte in Schlesien. Dass nun dieser Sonnag gefeiert werden muss, ist leicht zu verstehen und so wird für abends eine kleine Abschiedsfeier festgesetzt: Verschiedene Ansprachen, vortragende Lieder, Vorträge, usw. wechseln in bunter Reihenfolge ab. Sogar die russischen Offiziere, die dieser Feier beiwohnten, hörten interessiert zu, obwohl sie von allem kein Wort verstanden. Unter den Klängen der Uelzecht schliessen wir und beginnen langsam den letzten Tag zu Boberstein an dessen Abend denn auch wirklich die versprochene Autokolonne eintrifft.

Am andern Morgen, einem wunderbaren Maientag, ist um halb fünf Uhr schon alles auf den Beinen. Gegen 8 Uhr fahren wir dann in Richtung Liegnitz ab, wo wir gegen Mittag eintreffen. Daselbst weist man uns nun ein Quartier zu. Dieses Quartier wird von russischem Militär bewacht und ist von der übrigen Stadt abgeschlossen, doch findet man hier alles erdenkliche vor: Lebensmittel, was schliesslich die Hauptsache war, Tanzbühne, Kino, Fussball, usw., denn nebst uns waren noch unzählige Italiener, Franzosen und sonstige Ausländer in diesem Sammellager.

Doch wie sah es in den uns angewiesenen Wohnungen aus? — Es ist unmöglich hier das Durcheinander zu beschreiben. „Nicht hoch lagen Dreck, Schutt, Lebensmittel und zerschlagene Gegenstände in jedem Zimmer und wir mussten hier in diesem Unrat Ordnung schaffen, denn wir konnten doch unmöglich unter solchen Umständen hier leben. So lautete denn die Parole: „Putzen, fegen und schuerm.“ Wir leisteten wahrscheinlich diese Arbeit zur vollsten Zufriedenheit unserer russischen Brotgeber, denn nach Ablauf von wenigen Tagen mussten wir auch die leerstehenden Gebäude und Höfe unserer Nachbarschaft von jeglichem Unrat säubern.

Nach dieser Arbeit brach eigentlich für uns eine Zeit an, wo wir uns in „eifrigem Nichtstun“ abrackern sollten, doch diese Freude war von kurzer Dauer. Bereits am 31. Mai, zwei Tage nach unserer Ankunft, schritt die erste luxemburgische Arbeitskolonne unter russischer Führung in die Stadt, um sich dort beim Reinigen von Krankenhäusern nützlich zu erweisen oder sonst irgendwo beschäftigt zu werden. Auf diese Weise verbrachten wir denn Tag um Tag in Liegnitz bis endlich am 18. Juni Lastautos uns nach Leipzig schafften und von dort aus wir per Zug am 25. Juni zu Hause anlangten. Um aus der russischen Zone hinauszukommen, bräuchten wir beinahe 6 Wochen, die Amerikaner aber schafften uns in 5 Tagen durchs halbe „Reich“ nach der Heimat.

Der Herr Bürgermeister

zu Herten

Mund

(Lampenburg)

Nr. - 1 -

Herten, den 22. Oktober 1913.

Ich

Gemeinde-Verwalter Herr Johannes Bruch,

zu Boringen Nr. 63.

habe mich bei vorgenanntem Herten mit dem Herrn Johann, geb. am

13. 8. 1874 in Boringen, der mir meine Einigkeit nach Boringen beurteilt

geben ist, zu einem Theil nicht geneigt ist. Es ist also festzusetzen

geordnet. Die oben genannte Forderung ist demnach gegenstandslos

zu erklären, die politische Sachverhalte werden nicht

Die Tatsache, dass der Herr aus seinem Erbtheile nicht aus dem Erbtheile

festzusetzen ist, kann nicht sein, dass die mit meinem Verfall einverstanden

gewesen sind, dass die nicht unterzeichnet haben, was mir übergeben

Die Stellung dem Theilhaber gegenüber ist mit der Stellung als Beamter

unvergleichbar. Verhältniss der Zustimmung der Sachverhalte sind keine ich die mit

politische Wirkung von dem Gemeindegemeinde der Gemeinde-Verwalter

Die Stellung des Herten ist nicht festzusetzen von Gemeindegemeinde

Die Stellung des Herten ist nicht festzusetzen von Gemeindegemeinde

der Weis Beglaubigt Gersberg Amt Oberinspektor

Pour copie conforme
Brevange/Alciv. le 11 Mars 1914

149